



Jederzeit hilfsbereit ist die Rote-Kreuz-Schwester. Oft kommt es vor, daß sich Kinder während einer langen Bahnfahrt verletzen. Sachgemäß wird der Verband angelegt.

Foto: NSV.-Reichsbildarchiv

## NSV.-Arbeit am Niederrhein – Kreis Dinslaken

Flüsse sind Lebensadern der Völker. Das Land, das an großen Flüssen liegt, ist meist reiches Land, fruchtbares Ackerland, Land, wo Handel und Verkehr blühen, in denen sich Industrien ansiedeln und betriebsame Städte entstehen. Eigentlich müßte also die Bevölkerung am Niederrhein in gesunden und gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Die Vorbedingungen wären dazu vorhanden.

Aber die Zeiten des deutschen Niedergangs haben auch dieses Gebiet nicht verschont. Die wirtschaftliche Not vor der Machtübernahme war bis ins Unermeßliche gestiegen, die Bauernnot hat auch hier ihre Opfer gefunden, die Arbeiter der Industrie wurden auch hier mit hineingerissen in den Strudel der Verheerung, die, obwohl gegenüber den Großstädten die Lebensbedingungen an sich hier viel günstiger lagen, ein Industrieproletariat schuf. Hinzu kam noch die Ansiedlung einer — für den Kreis Dinslaken gesehen — überaus großen Anzahl von Flüchtlingsfamilien aus den durch den Versailler Vertrag abgetretenen ehemaligen Reichsgebieten, die zum Teil in Barackenwohnungen — ehemalige Truppenlager — untergebracht wurden.

So fand die NSV. besonders große Aufgaben vor. Im ersten Winterhilfswerk 1933/34 wurden z. B. von 62 623 Einwohnern des Kreises rund 32 000,

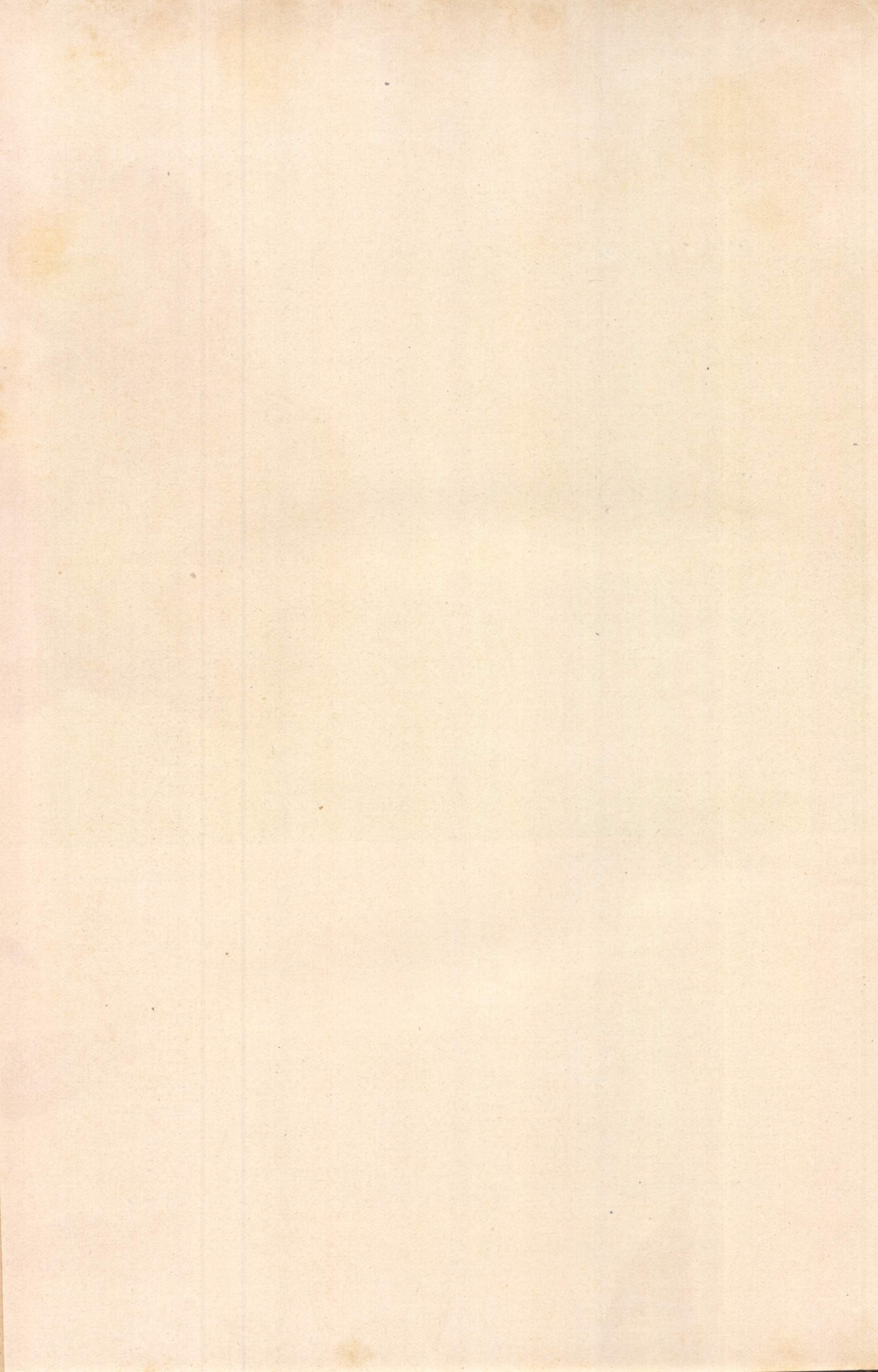




Alte Straße in Dinslaken

Foto: Landesbildstelle Niederrhein









Oben links: NS-Schwester leistet „Erste Hilfe“ — Mitte: NS.-Volkspflegerin nach einem Hausbesuch — Oben rechts: NS.-Schwester auf dem Wege zur Krankenhilfe — Unten links: In der Beratungsstunde der NS.-Volkspflegerin — Unten rechts: Säuglingspflege durch die NS.-Schwester

Foto: Lilienthal, D.



also über die Hälfte der Einwohner, unterstützt. Der wirtschaftliche Aufstieg nach der Machtübernahme erfolgte im Kreise Dinslaken, durch seine Struktur bedingt, nur langsam, was sich auf die Betreuung der Bevölkerung durch das Winterhilfswerk in den folgenden Jahren wie folgt auswirkte:

Es wurden im Winterhilfswerk	1934/35	25 916	Einwohner	
"	"	1935/36	23 272	"
"	"	1936/37	19 362	"
"	"	1937/38	15 633	"
"	"	1938/39	9 618	" unterstützt.

Die Einwohnerzahl betrug im letzten Winterhilfswerk 65 335.

Führte die Parole der ersten Winterhilfswerke „Keiner darf hungern und frieren“ zu einer sogenannten Massenbetreuung, so konnten doch mit dem Zeitpunkt, wo sich eine fühlbare Abnahme der Betreuziffern durch die Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß bemerkbar machte, allmählich die WHW.-Betreuung und Hilfsmaßnahmen auf die eigentliche Aufgabe der NS.-Volkswohlfahrt, der Vorsorge und der Menschenbetreuung, hingeleitet werden.

Die ermittelten Notstände ähnelten denen in anderen Gebieten: Wohnungsnot, jahrelange Arbeitslosigkeit oder deren Folgen, ungenügende Ernährung, völliges Fehlen jeglicher gesundheitlicher Aufklärung, schlechte häusliche Verhältnisse, die in vielen Fällen auf Unfähigkeit der Frau in der Haushaltsführung zurückzuführen sind und damit das Volksvermögen gefährden, Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern, Krankheit, Erholungsbedürftigkeit und andere Familiennot stellten der NSV. umfangreiche Aufgaben, die der Lösung harrten. Eine bewußt und planmäßig geleitete Familienfürsorge war daher das dringendste Gebot der Stunde. Alle anderen Planungen, z. B. Kindergärten, Kinderhorte, örtliche Erholungsheime usw., waren deswegen zurückzustellen, werden aber in der organischen Weiterentwicklung der NSV.-Arbeit im Kreise Dinslaken ihre Verwirklichung finden.

Das Wort des Führers: „Man wird auf dieser Welt überhaupt nichts erreichen, wenn man sich in tausend Projekten verliert und immer Neues beginnt, statt eine Aufgabe anzufassen, zäh und fanatisch um ihre Erfüllung zu ringen“ war richtunggebend für die Organisation des zweiten Hilfswerkes der NSV., des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Nach dem Motto, welches Reichsminister Dr. Goebbels dem Hilfswerk gab: „Mutter und Kind sind das Unterpand für die Unsterblichkeit eines Volkes“ wurde gearbeitet.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin ist, stellt die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege sie durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Das Hilfswerk will die erbgesunde Mutter als Trägerin der Familie und dadurch als Trägerin des Volkes und Staates lebensstark und leistungsfähig für ihre Aufgaben und Pflichten machen. Es sieht deshalb eine zusätzliche Hilfe für bedürftige Mütter und Kinder in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und seelischer Not vor. Diese Hilfe wird aber nicht mit der Bewilligung von Sachleistungen beendet, sondern in erster Linie stellt diese eine planmäßige Erziehung zu einer gesunden, verantwortungsvollen Lebensführung gegenüber Familie und Volk dar.

Den Mittelpunkt des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ bilden die Hilfsstellen. Es war daher zunächst notwendig, um die Notstände überhaupt erfassen und beheben zu können, daß in jeder Ortsgruppe der NSV. eine Hilfsstelle „Mutter und Kind“ errichtet wurde. So verfügen wir heute über 14 Hilfsstellen im Kreise Dinslaken. Diese Hilfsstellen führen in vorderster Frontarbeit die erzieherischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ durch und tragen den Gedanken der nationalsozialistischen



Wohlfahrtspflege und damit den Nationalsozialismus bis in die kleinste Zelle. Hieraus ergibt sich, daß sie einerseits die erste Auffangstation für alle Sorgen und Nöte der Mütter bilden, andererseits aber auch geeignete Hilfsmaßnahmen zur Beseitigung dieser Nöte einleiten und zum Teil auch selbst durchführen. Jede Hilfsstelle wird von einer Frau und Mutter ehrenamtlich geleitet, die ihre Tätigkeit als Ehrenarbeit am deutschen Volke auffaßt und ihre Aufgaben unter Zurückstellung ihres eigenen Ichs erfüllt. Durch intensive Kleinarbeit hat sie sich das Vertrauen der Volksgenossen erworben. Sie wartet nicht, bis eine Notlage an sie herangetragen wird, sondern sie stellt selbst fest, wo Not vorhanden ist, und geht mit offenen Augen und Ohren durch ihren Bereich. Die sogenannten verschämten Armen zu erfassen, läßt sie sich besonders angelegen sein, da gerade diese häufig in erbbiologischer und charakterlicher Beziehung zu den wertvollsten und würdigsten Volksgenossen gehören.

Wie stark unsere Beratungsstellen in Anspruch genommen sind, beweist, daß im Jahre 1938 neben dem Winterhilfswerk 7413 Besucherinnen in den Sprechstunden gezählt und 11 464 Familien einschließlich der Angehörigen betreut wurden. Zur Unterstützung der Leiterinnen sind im Kreise 229 freiwillige Helferinnen vorhanden, die zum größten Teil selbst alle Mütter sind und sich aus allen Kreisen der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung gestellt haben. Ihre stete Einsatzbereitschaft trägt wesentlich zum Erfolg der Arbeit bei. Sie haben keine soziale Berufsausbildung. Sie bringen aber die ideellen Voraussetzungen, einen unerschütterlichen Glauben an die nationalsozialistische Weltanschauung, die natürlichen Instinkte einer mütterlichen Veranlagung und die innere Bereitschaft für ihren Einsatz mit.

Damit trotz der individuellen Behandlung des Einzelfalles eine einheitliche, gerade Linie in der Betreuungsarbeit erzielt wird, ist eine fachlich geschulte Kraft — die NS.-Volkspflegerin — als Kreissachbearbeiterin des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ vorhanden, die zu ihrer Unterstützung in den größten Ortsgruppen eine weitere Volkspflegerin hat. So verfügt der Kreis Dinslaken zur Zeit über 7 NS.-Volkspflegerinnen, deren Aufgabe es ist, ihre freiwilligen, ehrenamtlichen Helferinnen zu tatkräftigen Mitarbeiterinnen zu schulen, sich von der früheren Berufsaufgabe einer „Fürsorgerin“, die beladenen und belasteten Menschen zu betreuen, zu entfernen, um mehr und mehr zu den volkspflegerischen Aufgaben des nationalsozialistischen Staates zu kommen. Sie sind in erster Linie dazu berufen, Menschen, die im Begriff sind, zurückzubleiben, so schnell wie möglich wieder zu dem Anschluß an das vorwärtsmarschierende Volk zu verhelfen.

Unsere Volkspflegerinnen unterstützen ihre Helferinnen dabei, die werdende Mutter zu einer gesunden Lebensweise während der Schwangerschaft zu erziehen, sie anzuhalten, rechtzeitig die Geburt des Kindes und seine Pflege vorzubereiten. Sie achten mit darauf, daß die jungen Frauen rechtzeitig einen Arzt oder eine Hebamme aufsuchen, um für ihr persönliches Verhalten zur Verhütung oder Beseitigung von Gesundheitsschäden Anweisung zu bekommen. In der Säuglingspflege unerfahrene Frauen werden zum Besuch der Mütter- und Säuglingskurse des Reichsmütterdienstes angehalten. Sie sorgen weiter dafür, daß die jungen Mütter selbst für die Beschaffung der Ausstattung für das kommende Kind bemüht sind. Im Bedarfsfalle veranlassen sie die Bereitstellung eines Säuglingskorbes und der Wäscheausstattung durch die NSV., wobei die Mutter, sofern der Gesundheitszustand es erlaubt, aufgefordert wird, die Wäsche aus dem bereitgestellten Stoff selbst anzufertigen. Auch bei anderen Gelegenheiten werden die nähunkundigen Mütter angehalten, an einem Nähkursus des Reichsmütterdienstes teilzunehmen oder die Nähstuben der NS.-Frauenschaft zu besuchen. Bei dieser Art der Hilfe wird einerseits der Charakter



des Almofengebens vermieden, anderseits das Ziel der Erziehung zur Selbsthilfe verwirklicht.

Nach der Geburt veranlaßt die Volkspflegerin die Hilfsstelle mit der Fortsetzung der Betreuungsarbeit. Zur Verhütung der Säuglingssterblichkeit sorgt sie für die Hebung des Stillwesens und Verlängerung der Stilldauer, bekämpft Aberglauben und unhygienische alte Gebräuche, hält zur Sauberkeit und vernünftigen Pflege der Säuglinge an. Sie klärt die jungen Mütter auf, regelmäßig die ärztlichen Mütterberatungsstunden der Öffentlichen Fürsorge zu besuchen, an denen auch die Helferinnen der NS.-Volkswohlfahrt teilnehmen, um auf diese Weise neue Notstände kennenzulernen und in Zusammenarbeit mit Arzt und Fürsorgerin der Beratungsstelle eine planmäßige, nachgehende Fürsorge durchführen zu können. Regelmäßige Hausbesuche der Volkspflegerinnen geben Gelegenheit, Vorschläge für die Mütterheim-, Kinderheim- und Kinderlandentsendung machen zu können und gleichzeitig festzustellen, ob für die Verschickung einer Mutter Schwierigkeiten zu beseitigen sind. In kinderreichen Haushalten ist es der Mutter nicht leicht, sich ihrer Familie auf mehrere Wochen zu entziehen, da sie Bedenken hat, daß Haushalt und Familie während ihrer Abwesenheit ordnungsmäßig versorgt sind. Mit ihren Helferinnen ist die Volkspflegerin bei den Reisevorbereitungen behilflich, beantragt die eventuell notwendige zusätzliche Einkleidung und Bereitstellung einer Haushaltshilfe durch die NSV., falls eine andere Möglichkeit zur Versorgung des Haushaltes durch Verwandte oder Bekannte nicht besteht. Nach der Rückkehr der Mutter aus dem Erholungsheim setzt eine besonders nachgehende Betreuung ein, da die Mutter infolge ihrer gekräftigten Gesundheit und größeren seelischen Spannkraft aufnahmefähiger für jeden Ratschlag ist.

Neben diesen gesundheitlichen, fürsorgerischen und wirtschaftlichen Aufgaben leisten die Volkspflegerin und mit ihr die ehrenamtlichen Helferinnen so manche Hilfe, die von Außenstehenden überhaupt nicht bemerkt wird. Wie oft suchen Volksgenossen Hilfe, wie oft Mütter einen Rat für innere Nöte, die hervorgerufen sein können durch Schwierigkeiten in der Ehe oder in der Familie, durch Erziehungsschwierigkeiten mit den Kindern. Immer wieder gilt es, in solchen Situationen zu helfen.

Der nächste Schritt zur Erweiterung einer planmäßigen Familienfürsorge war die Einrichtung einer „NS.-Schwester-Gemeindestation“, die eine zwingende Notwendigkeit zur Unterstützung der Arbeit im Hilfswerk „Mutter und Kind“ gerade in der dicht besiedelten Gemeinde Walsum war. Die NS.-Schwester steht mit ihrer Arbeit so recht in der Familie. Ihr Auftrag heißt „Vorsorge“. Mit ihm steht sie „an der Wiege des Lebens“, neben der werdenden Mutter, mit ihm verfolgt sie das Heranwachsen des jungen Lebens, um es nicht mehr aus den Augen zu lassen. Wo aber den Möglichkeiten der Vorsorge Grenzen gesetzt sind, die Menschen in Krankheits- und Sterbenöten, mit Altersgebrechen oder Unglücksfällen hilfeschend zu ihr kommen, ist sie die erfahrene Schwester, der kein menschliches Leid fremd ist und die sich jeder Notlage gewachsen zeigt.

Die Stätte unserer NS.-Schwester als auch unsere Hilfsstellen „Mutter und Kind“ sind unseren Volksgenossen und Volksgenossinnen in jeder Bedrängnis eine Stätte des Trostes und der Zuflucht. Keiner verläßt sie, ohne durch ein aufrichtiges Wort, einen Rat oder mit der Tat geholfen zu sein. Durch ihre vielseitigen Aufgaben sind sie ein unauslöschlicher Faktor in der Volkspflege des nationalsozialistischen Staates geworden. Das Ziel für die Zukunft muß daher sein, den Ausbau und die Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt immer weiter im Interesse der Gesundheitsführung des deutschen Volkes zu vertiefen.

NSDAP., Kreisleitung Dinslaken, Amt für Volkswohlfahrt